

Internationalisierungs- panorama I/2015

1. Editorial

Die Frage, ob Studierende, die zum Zweck des Studiums nach Österreich zugewandert sind, nach Beendigung in Österreich bleiben oder in ihr Heimatland zurückkehren, wird zumeist gar nicht oder uneinheitlich oder missverständlich beantwortet. Manchmal wird der beabsichtigte Verbleib in Österreich, der durch Befragungen ermittelt wird, als tatsächlicher Verbleib interpretiert, manchmal wird der Verbleib aufgrund der aufenthaltsrechtlichen Änderungen von Studierenden bestimmt, was unzulässig ist, denn eine solche aufenthaltsrechtliche Änderung betrifft nur Drittstaatsangehörige. Eine valide Verbleibsquote ausländischer StudienabsolventInnen ist ein statistisches Desideratum.

Die AutorInnen dieses Internationalisierungspanoramas empfinden die politische Diskussion um den fiskalischen Nutzen der in Österreich ausgebildeten internationalen Studierenden als zu eng und zu einseitig, denn internationale Studierende sind unabhängig vom ökonomischen Nutzen ein wichtiges Element einer weltoffenen, attraktiven und wettbewerbsstarken Universität. Diese Kosten-Nutzen-Rechnung wird jedoch dennoch gemacht und sollte zumindest einigermaßen plausibel angestellt werden. Dafür wäre es unerlässlich zu wissen, wie viele ausländische Studierende nach Abschluss ihres Studiums in Österreich bleiben, ihr erworbenes Humankapital produktiv einsetzen und so über ihre Steuerleistung Teile der Ausbildungskosten refinanzieren. Ob nach ihrem Studium viele oder wenige der Graduierten abwandern, ob ein Verbleib auch mit einer Arbeitsmarktintegration einhergeht, kann jedoch nicht so ohne weiteres gesagt werden.

Die vorliegende Ausgabe des Internationalisierungspanoramas widmet sich daher dem Verbleib und der Arbeitsmarktintegration internationaler StudienabsolventInnen und basiert auf einer Sonderauswertung der sog. Dropout-Studie¹ der Österreichischen Universitätenkonferenz. Hierfür wurden zahlreiche Daten des BMWFW, des Bundesrechenzentrums, des AMS, der Sozialversicherungen und von Statistik Austria miteinander verknüpft und ausgewertet. Durch die Kombination von Sozialversicherungsdaten mit Administrativdaten der Universitäten können differenzierte Aussagen über den Verlauf der internationalen Studierenden gemacht werden, die zeigen, wer 16 Monate nach Studienabschluss noch in Österreich aufhältig ist und ob er/sie in den Arbeitsmarkt integriert ist. Dies stellt einen klaren Neuigkeitswert und einen Beitrag zur qualifikatorischen Gesamtbilanz durch Zuwanderung dar.²

Heinz Fassmann, Nadine Shovakar

Wien, April 2015

¹ Thaler Bianca, Unger Martin (2014), „Dropouts ≠ Dropouts: Wege nach dem Abgang von der Universität, Endbericht; Studie im Auftrag der Österreichischen Universitätenkonferenz“, IHS Research Reports, online abrufbar: http://www.uniko.ac.at/modules/download.php?key=6376_DE_O&cs=67E7.

² Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Meinungen entsprechen den persönlichen Einschätzungen und Sichtweisen der AutorInnen und geben nicht notwendigerweise die offizielle Position oder Beschlusslage der Österreichischen Universitätenkonferenz wider.

2. Ausgangslage der Diskussion

2.1 Studentische Zu- und Abwanderung

Im Jahr 2013 verzeichnete Österreich eine Zuwanderung von rund 150.000 Personen (gleichzeitig erfolgte eine Abwanderung von rund 96.000, sodass der Saldo +54.000 ausmachte). Von den 150.000 Zugewanderten entfielen 16.100 auf zurückkehrende ÖsterreicherInnen, 17.500 auf AsylwerberInnen und 12.800 auf eine Familienzusammenführung aus Drittstaaten.³ Als Arbeitskräfte wanderten 2013 lediglich rund 7.000 Personen (zirka 1.300 Schlüsselarbeitskräfte sowie 5.800 Saisonarbeitskräfte) aus Drittstaaten nach Österreich. Es verbleiben somit 103.600 Personen, die nicht der Kategorie rückkehrende StaatsbürgerInnen, AsylwerberInnen, Familienangehörige und Arbeitskräfte aus Drittstaaten zugeordnet werden können. Die meisten davon sind Arbeitskräfte aus der EU sowie Studierende.

Aus der Kombination der Wanderungsstatistik mit der Hochschulstatistik lässt sich die quantitative Bedeutung der studentischen Zuwanderung ableiten. Die Hochschulstatistik belegt für 2013 einen Neuzugang von rund 18.000 erstzugelassenen, ausländischen StudentInnen. Wird diese Zahl auf die 103.600 Neuzuwanderung – ohne Asyl, Familienzusammenführung, und zurückkehrende ÖsterreicherInnen – bezogen, dann ergibt sich ein beachtlich hoher Wert von rund 17%. Aber auch wenn die neuinskribierten ausländischen StudentInnen auf die Gesamtzahl der Zuwanderung bezogen werden, ergibt sich an Anteil von 12%. Das heißt: Jede achte zugewanderte Person eines Jahres stellt eine studentische Neuzuwanderung dar. Die Universitäten haben sich zu den Magneten der Neuzuwanderung entwickelt, was in der politischen Öffentlichkeit noch gar nicht registriert wurde.

2.2 Verteilung in- und ausländischer Studierender

Die Zuwanderung der Studierenden verteilt sich nicht gleichmäßig auf alle Universitäten. Die meisten ausländischen Studierenden – in absoluten Zahlen dargestellt - finden sich in den großen Universitäten, allen voran der Universität Wien, der Universität Innsbruck und der TU Wien. Das gilt gleichermaßen für die neuzugelassenen ausländischen Studierenden. So entfällt die Hälfte der Neuzugelassenen auf die drei studierendenstärksten Wiener Universitäten, es folgen dann die beiden Innsbrucker Universitäten und die vier Grazer Universitäten. Als Anteil an den Studierenden berechnet, zeigt sich jedoch, dass die kleinen Kunstuniversitäten und die Universitäten im Westen Österreichs die höchsten Ausländeranteile am Bestand der Studierenden und an den Neuzugelassenen aufweisen.

Der liberale Hochschulzugang in Österreich und die zunehmende Integration in einen gemeinsamen Europäischen Wanderungsraum sind für die außergewöhnlich hohen Zahlen an ausländischen Studierenden verantwortlich. Ausländeranteile am Bestand von rund 26% und an den Neuzugelassenen von rund 35% sind auch im globalen Vergleich „Weltspitze“. Dabei ist jedoch eine spezifische politische Herausforderung gegeben. Im Unterschied zu den

³ BALDASZTI, Erika, FUCHS, Regina, KYTIR, Josef, MARIK-LEBECK, Stephan, RUMPOLD, Alexander, WISBAUER, Alexander, FASSMANN, Heinz: migration & integration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2014: Broschüre. Statistik Austria, Wien: 2014, Seite: 34ff.

PUBLIKATION

Fachhochschulen, die aufgrund der Rekrutierung ausländischer Studierender auch eine Verbesserung der finanziellen Ausstattung erreichen können, müssen Österreichs Universitäten diese zusätzliche Ausbildungsleistung aus eigenen Kräften heraus bestreiten.

Die Fragen, wie sich der Studienverlauf der ausländischen Studierenden darstellt, wie hoch der Anteil jener ist, die zum Abschluss gelangen und wie viele nach erfolgreicher Beendigung des Studiums auch in Österreich bleiben, erwerbstätig werden und damit über ihre Steuerleistung zur Refinanzierung des Studiums beitragen, sind daher wichtige, statistisch aber nur teilweise zu beantwortende Fragen.

Universitäten	Studierende gesamt	...davon Inter- nationale	In %	Neu- zugelassene gesamt	...davon Inter- nationale	in %
Univ. Wien	92.011	25.628	27,9	15.233	5.443	35,7
Univ. Graz	28.631	3.726	13,0	4.903	1.178	24,0
Univ. Innsbruck	27.830	10.737	38,6	4.583	2.174	47,4
Med. Univ. Wien	7.583	2.070	27,3	1.073	431	40,2
Med. Univ. Graz	4.009	901	22,5	650	166	25,5
Med. Univ. Innsbruck	2.790	1.236	44,3	544	276	50,7
Univ. Salzburg	16.718	5.749	34,4	3.123	1.357	43,5
Techn. Univ. Wien	27.942	8.410	30,1	4.290	1.663	38,8
Techn. Univ. Graz	13.007	2.375	18,3	2.105	622	29,5
Montan Univ. Leoben	3.478	525	15,1	629	152	24,2
Bodenkultur Wien	11.776	2.330	19,8	2.241	605	27,0
Vet. Med. Wien	2.278	778	34,2	453	178	39,3
WU Wien	22.698	6.218	27,4	4.332	1.573	36,3
Univ. Linz	18.845	2.018	10,7	2.938	520	17,7
Univ. Klagenfurt	10.650	1.779	16,7	1.680	489	29,1
Angewandte Wien	1.634	670	41,0	306	153	50,0
Musikuniversität Wien	3.111	1.442	46,4	550	280	50,9
Mozarteum	1.695	976	57,6	317	203	64,0
Musikuniversität Graz	1.935	1.024	52,9	368	182	49,5
Univ. Gestaltung Linz	1.130	269	23,8	197	80	40,6
Akad. bild. Künste Wien	1.393	605	43,4	253	144	56,9
Gesamt (bereinigt)	290.597	77.846	26,8	50.768	17.869	35,2

Tabelle 1: Ausländische Studierende an Österreichs Universitäten im Wintersemester 2013/14

Quelle: unidata; eigene Berechnungen

2.3 Abschlüsse in- und ausländischer Studierender

Einen Beitrag zur Diskussion um den fiskalischen Nutzen der ausländischen Studierenden sowie um den Verbleib der Graduierten liefert die Auszählung der StudienabsolventInnen nach der Staatsbürgerschaft. Die Frage, die in dem Zusammenhang häufig artikuliert wird, lautet: Gelangen die ausländischen Studierenden überhaupt zum Abschluss oder dient die studentische Zuwanderung nach Österreich nur als Vorwand einer erwerbsorientierten Zuwanderung, die rechtlich stärker begrenzt ist (etwa im Fall der Rot-Weiß-Rot Karte) als ein Aufenthaltstitel für Studierende. Die Zahlen zu den AbsolventInnen bestätigen zwar einen generell höheren Drop out bei ausländischen Studierenden, jedoch ist dies – laut Dropout-Studie vor allem bei Studierenden aus Deutschland der Fall, die ihr Studium überdurchschnittlich häufig abbrechen, ohne eine Studienleistung zu erbringen. Dabei spielt jedoch eine nicht möglicherweise erfolgte Abmeldung von der österreichischen Universität im Falle einer Rückwanderung sicherlich eine gewisse Rolle. Studierende aus Drittstaaten weisen hingegen bemerkenswerterweise keinen höheren Dropout auf und sind unter den Studieninaktiven sogar deutlich unterrepräsentiert.⁴ Somit kann die häufig vernehmbare Annahme, die Aufnahme eines Studiums ist nur Vorwand, zurück gewiesen werden.

Zu den Fakten: Im Studienjahr 2012/13 konnten insgesamt 37.000 Studierende ihr Studium beenden, was einen „Rekordwert“ darstellt. Das Auslaufen des Diplomstudiums hat noch viele ältere Studierende zum Fertigwerden motiviert, aber auch die steigende Anzahl der Neuzugelassenen in den vergangenen Jahren, die eben einige Jahre später fertig geworden sind, erklären die große Zahl an AbsolventInnen. Anfang der 2000er Jahre lag die Zahl der Graduierten noch bei unter 20.000, am Ende des ersten Jahrzehnts bereits bei rund 32.000. Eine weitere Zunahme der Graduierten ist zu erwarten und politisch auch beabsichtigt.

Universitäten	Graduierte gesamt	Internationale Graduierte		...davon EU (in %)	...davon Drittstaaten (in %)
		absolut	in %		
Univ. Wien	12.682	2.645	20,9%	79,1%	20,9%
Univ. Graz	3.335	350	10,5%	70,3%	29,7%
Univ. Innsbruck	4.058	1.505	37,1%	95,3%	4,7%
Med. Univ. Wien	748	200	26,7%	77,0%	23,0%
Med. Univ. Graz	452	71	15,7%	71,8%	28,2%
Med. Univ. Innsbruck	341	151	44,3%	92,7%	7,3%
Univ. Salzburg	2.151	644	29,9%	93,2%	6,8%
Techn. Univ. Wien	2.400	430	17,9%	62,6%	37,4%

⁴ Thaler Bianca, Unger Martin (2014), „Dropouts ≠ Dropouts: Wege nach dem Abgang von der Universität, Endbericht; Studie im Auftrag der Österreichischen Universitätenkonferenz“, IHS Research Reports, Seite: 24.

Techn. Univ. Graz	1.744	186	10,7%	65,1%	34,9%
Montan Univ. Leoben	341	32	9,4%	34,4%	65,6%
Bodenkultur Wien	1.426	263	18,4%	70,0%	30,0%
Vet. Med. Wien	257	101	39,3%	93,1%	6,9%
WU Wien	3.143	630	20,0%	77,0%	23,0%
Univ. Linz	1.581	123	7,8%	59,3%	40,7%
Univ. Klagenfurt	1.258	174	13,8%	79,3%	20,7%
Angewandte Wien	190	52	27,4%	76,9%	23,1%
Musikuniversität Wien	338	152	45,0%	62,5%	37,5%
Mozarteum	275	179	65,1%	63,7%	36,3%
Musikuniversität Graz	282	157	55,7%	66,9%	33,1%
Univ. Gestaltung Linz	163	30	18,4%	76,7%	23,3%
Akad. bild. Künste Wien	147	59	40,1%	81,4%	18,6%
Gesamt (bereinigt)	37.312	8.134	21,8	6.516 (80,1)	1.618 (19,9)

Tabelle 2: Studienabschlüsse an Österreichs Universitäten nach Staatengruppen im Studienjahr 2012/13
Quelle: unidata; eigene Berechnungen

Der Anteil der ausländischen Graduierten liegt insgesamt bei rund 22%, also unter der Bestandsgröße und auch unter dem Wert der Neuzugelassenen. Auf die mögliche Bedeutung einer nicht erfolgten Abmeldung, aber auch auf spezifische Ursachen eines möglicherweise höheren Drop Outs wurde schon hingewiesen. Die 22% bedeuten jedenfalls - in absoluten Zahlen ausgedrückt - 8.134 ausländische Graduierte, wobei sich dabei Drittstaatsangehörige ebenso befinden wie EU-BürgerInnen. Eine Differenzierung dieser rechtlich relevanten Kategorie ist daher notwendig.

Die 8.134 Graduierte des Studienjahres 2012/13 teilen sich folgendermaßen auf. Die Majorität und zwar 6.516 Graduierte sind EU-BürgerInnen (von außerhalb Österreichs) und 1.618 Drittstaatsangehörige (Türkei, Serbien und andere). Es wird in diesem Beitrag noch geklärt werden, was die 6.516 graduierten EU-Bürger und die 1.618 graduierten Drittstaatangehörigen in weiterer Folge machen werden. Mögliche weitere Lebensetappen können dabei sein: Verbleib in Österreich, Aufnahme einer Erwerbsarbeit, Fortsetzung eines anderen Studiums oder auch (wahrscheinliche) Rückwanderung oder Weiterwanderung.

2.4 Rot-Weiß-Rot – Karte für StudienabsolventInnen

Einen Hinweis auf die weitere Lebensetappe offeriert eine Verknüpfung der Statistik über die StudienabsolventInnen mit der Verwaltungsstatistik über die Rot-Weiß-Rot Karte. Drittstaatsangehörige, die ihr Studium in Österreich absolviert haben, können um einen weiteren Aufenthalt als „Jobseeker“ ansuchen. Dies ermöglicht Ihnen, insgesamt sechs Monate lang eine ausbildungsrelevante Beschäftigung mit einem monatlichen Mindestbruttoentgelt von

mindestens € 2.092,50 zuzüglich Sonderzahlungen zu suchen. Berechtigt sind dazu aber nur die Master- und Diplomstudierende. Die Zahl der 1.618 graduierten Drittstaatsangehörigen muss daher abermals nach dem Studium differenziert werden.

	Graduierte gesamt	...davon Bachelor	...davon Master/Diplom	...davon Doktorat
ÖsterreicherInnen	29.178	12.538 (43%)	15.113 (51,8%)	1.527 (5,2%)
EU-BürgerInnen	6.516	3.049 (46,8%)	3.066 (47,1%)	401 (6,2%)
Drittstaaten	1.618	569 (35,2%)	803 (49,6%)	246 (15,2%)
Gesamt	37.312	16.156	18.982	2.174

Tabelle 3: Studienabschlüsse an Österreichs Universitäten nach Studienart im Studienjahr 2012/13
Quelle: unidata; eigene Berechnungen

Dabei zeigt sich, dass der Anteil der fertig gewordenen Master- und Diplomstudierenden bei Personen aus Drittstaaten bei nur 49,6% liegt. Oder anders ausgedrückt: Antragsberechtigt für die Rot-Weiß-Rot Karte mit dem Aufenthaltstitel StudienabsolventIn ist nur die Hälfte der graduierten Drittstaatsangehörigen, die andere Hälfte, Bachelor-AbsolventInnen und fertige DoktorInnen, jedoch nicht, wenn diese nicht auch den Master in Österreich abgelegt haben. In absoluten Zahlen bedeutet das: von den 1.618 Graduierte aus Drittstaaten des Studienjahres 2012/13 hätten 803 eine Rot-Weiß-Rot Karte beantragen können.⁵

Im Referenzzeitraum (Oktober 2012 bis September 2013) wurden laut AMS-Daten⁶ lediglich 191 Rot-Weiß-Rot-Karte für StudienabsolventInnen von Universitäten und Fachhochschulen vergeben. Dies ist jedoch ein Höchstwert, da es sein kann, dass nach positivem AMS-Gutachten die RWR-Karte dennoch nicht erteilt wird. Das Bundesministerium für Inneres (BM.I) weist jedenfalls für das Jahr 2013 insgesamt einen Bestand von 167 Rot-Weiß-Rot-Karten für StudienabsolventInnen aus und berichtet von 42⁷ neu vergebene Karten. Man bemerkt, dass die statistischen Informationen widersprüchlich sind, man erkennt aber auch, dass nur ein Bruchteil der potentiell möglichen Antragsberechtigten – nämlich weniger als 18% - eine Rot-Weiß-Rot Karte „Studienabsolvent“ erhält.

⁵ Die Zahlen beziehen sich nur auf die Universitäten. Rechnet man dazu noch die Absolventen der Fachhochschulen und der Privatuniversitäten, dann erhöhen sich die angegebenen Werte um rund 20%.

⁶ AMS: Arbeitsmarktdaten online, Positive Gutachten und Bestätigungen für die Aufenthaltsbehörde: Erteilungen für bewilligungspflichtig beschäftigte AusländerInnen im Beobachtungszeitraum

⁷BMI: Niederlassungs- und Aufenthaltsstatistik 2013, Wien: 2014, online unter: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Niederlassung/statistiken/files/Niederlassungs_und_Aufenthaltsstatistik_Jahresstatistik_2013.pdf

3. Verbleib der Graduierten

3.1 Methodische Vorbemerkung

Die Datenbasis für die hier exklusiv durchgeführte Sonderauswertung zum Verbleib von BildungsausländerInnen ist die Dropout-Studie 2014 (Thaler/Unger). Hierfür wurden vom Institut für höhere Studien zahlreiche Daten des BMWFW, des Bundesrechenzentrums, des AMS, der Sozialversicherungen und von Statistik Austria miteinander verknüpft und ausgewertet. Der Datensatz, der Grundlage der Dropout Studie war, fasst die AbsolventInnen der Studienjahre 2009/10, 2010/11 und 2011/12 zusammen. Dabei ergeben sich Unterschiede zu den AbsolventInnenzahlen des BMWFW (unidata), die jedoch erklärbar sind. In der Dropout-Studie werden nur AbsolventInnen unterhalb des Doktorats - sprich BA-, MA- und Diplomstudien – gezählt und nicht alle Graduierten. Ein weitere Abweichung von den unidata-Zahlen ergibt sich dadurch, dass in der Dropout-Studie AbsolventInnen und keine Abschlüsse gezählt werden. Schließlich wurden die Gruppen für diese Erhebung in EU27 plus Schweiz, Liechtenstein, Norwegen und Island vs. Drittstaaten gewählt, weil die diese Gruppen dieselben Bedingungen für den Arbeitsmarktzugang haben.

Für die nachfolgenden Auswertungen wurden AbsolventInnen der Studienjahre 2009/10-2012/13 (gemäß Definitionen in der Dropout-Studie) herangezogen und dann in fünf Gruppen:⁸ **ÖsterreicherInnen, BildungsinländerInnen aus der EU27/EWR, BildungsausländerInnen aus der EU27/EWR, Drittstaaten BildungsinländerInnen und Drittstaaten BildungsausländerInnen.**

AbsolventInnen	ÖsterreicherInnen	EU27/EWR: BildungsinländerInnen	EU27/EWR: BildungsausländerInnen	Drittstaaten: BildungsinländerInnen	Drittstaaten: BildungsausländerInnen
Insgesamt	82%	1%	13%	1%	3%
Frauen	81%	1%	13%	1%	3%
Männer	83%	1%	12%	1%	3%
GeWi inkl. Theologie	80%	2%	15%	1%	3%
Technik	85%	1%	9%	1%	5%
Kunst	71%	3%	19%	1%	6%
Lehramt	91%	1%	7%	0%	1%
Medizin (inkl. Vetmed)	76%	2%	16%	1%	5%
Naturwissenschaften	78%	1%	19%	1%	2%
Rechtswissenschaften	93%	1%	4%	1%	1%
SoWi	82%	2%	11%	1%	4%
Gesamt	68.103	1.182	10.537	806	2.701
Gesamt (unidata)	75.235	13.677 (nur EU)		4.231	

Tabelle 4: Verteilung der Herkunftsgruppen innerhalb der jeweiligen Auswertungsgruppe
Quelle: IHS Sonderauswertung zur Dropout-Studie

⁸ Gruppen bzw. Zeitpunkte mit weniger als 30 Fällen werden nicht ausgewiesen.

Wie man in Tabelle 4 erkennen kann, kommen etwa 80% der AbsolventInnen aus Österreich, gefolgt von zirka 13% aus dem EU-/EWR-Raum, die zum Studium nach Österreich kommen (BildungsausländerInnen), und 3%, die aus einem Drittland zum Studium nach Österreich kommen. Auf die Graduierten mit Migrationshintergrund und österreichischem Hochschulzugang entfallen unabhängig ob aus der EU oder einem Drittland lediglich je 1%. Das macht auch deutlich, dass der bildungsbezogene Aufstieg der Zweiten Generation der Gastarbeiterwanderung nicht oder noch nicht gelungen ist. Der Anteil der BildungsinländerInnen aus Drittländern wäre deutlich höher, wenn die Zweite Generation der Gastarbeiterwanderung eine ähnliche Bildungsbeteiligung aufweisen würde wie die der Gesamtbevölkerung.

In der nachfolgenden Analyse wird der sozialversicherungsabhängige Status der Graduierten im Zeitverlauf 16 Monate vor und 16 Monate nach dem Abschluss des Studiums nachgezeichnet. Folgende Statuszustände sind identifizierbar:

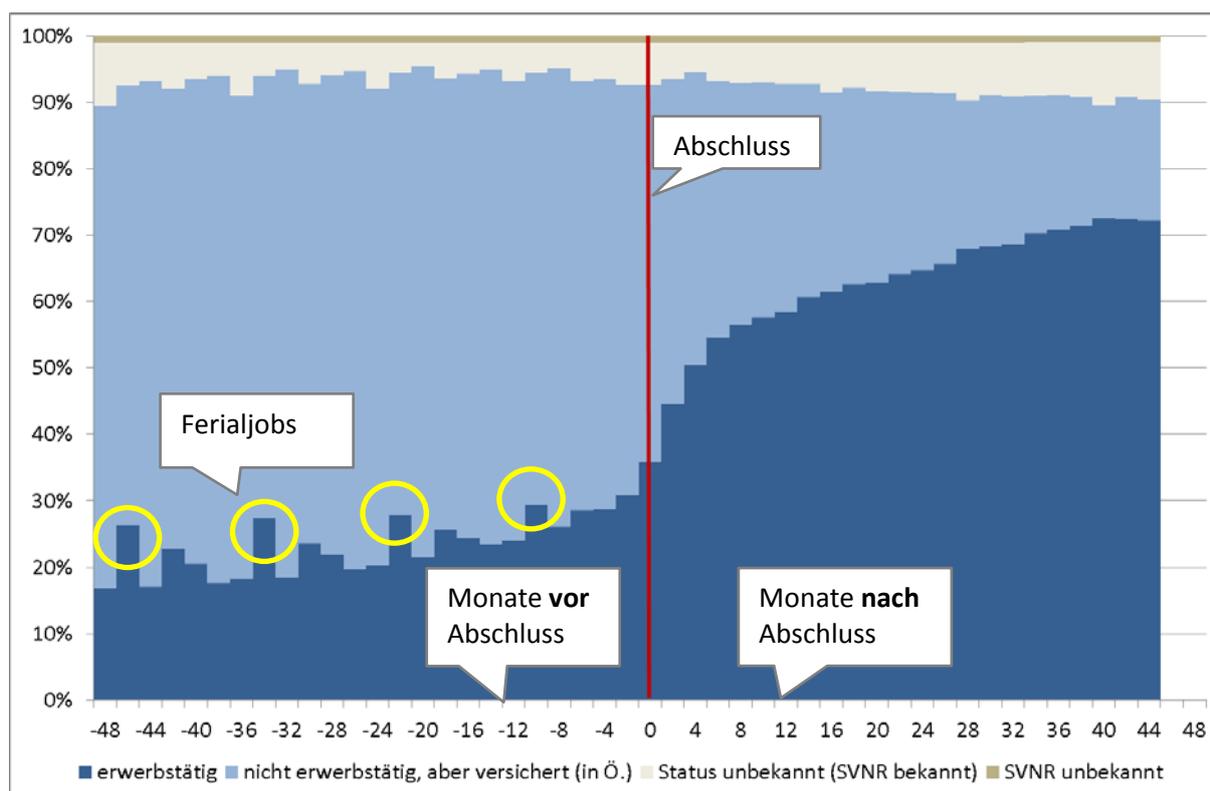
- 1) **Erwerbstätigkeit**
- 2) **Keine Erwerbstätigkeit, aber sozialversichert** (Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, arbeitslos, Mitversicherung, Kinderbetreuung, Präsenzdienst, Rente)
- 3) **Sozialversichert, aber unbekannter Status** (nach Studienabschluss vorübergehend nicht versichert oder im Heimatland versichert)
- 4) **Keine Sozialversicherungsnummer** (Studierende sind wahrscheinlich im Heimatland versichert; Sozialversicherungsnummer war zum Zeitpunkt der Anmeldung noch nicht bekannt)

Aus der Analyse der Änderungen des Sozialversicherungsstatus in den ersten 16 Monaten entsteht damit eine Art Tracking Studie mit einigen sicheren Aussagen, aber auch mit Unschärfen. Ersichtlich wird zunächst, ob eine Person, die zum Zeitpunkt des Studienbeginns bereits eine Sozialversicherungsnummer besaß, in Österreich verbleibt und eine Erwerbsarbeit aufnimmt. Ein Wechsel von „keine Erwerbstätigkeit, aber sozialversichert“ zu „sozialversichert, aber unbekannter Status“ deutet an, dass eine ehemals sozialversicherte Person zurückgewandert ist. Schließlich gibt es Personen, die auch nach Studienabschluss in der Gruppe „keine Erwerbstätigkeit, aber sozialversichert“ verbleiben, weil sie beispielsweise ein weiteres Studium aufgenommen haben, heiraten oder sich in einem prekären Arbeitsverhältnis befinden. Die Unschärfe der Analyse hängt mit der Gruppe „keine Sozialversicherungsnummer“ zusammen. Die Sozialversicherungsnummer war zum Zeitpunkt der Anmeldung noch nicht bekannt und auch eine spätere Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ändert nicht die Zuordnung der Person zu dieser Gruppe. Das hat technische Gründe, die leider nicht zu beheben waren. Das heißt aber auch, dass der Anteil der Graduierten, die in Österreich verbleiben und eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder auch weiter studieren, eher unterschätzt als überschätzt wird.

3.2 Verlaufsanalyse nach (geographischer) Herkunft

3.2.1 ÖsterreicherInnen

Vier von fünf AbsolventInnen sind österreichische StaatsbürgerInnen. Das ist nicht weiter überraschend. Was vielleicht jedoch mehr überrascht, ist die Dynamik der Arbeitsmarktintegration. Unmittelbar nach Beendigung des Studiums nimmt der Anteil der sozialversicherten Erwerbstätigen rasch zu. Nach 16 Monaten sind fast zwei Drittel der AbsolventInnen in den Arbeitsmarkt integriert, nach 44 Monaten sind es über 70%. In etwa 20% der Graduierten ist 44 Monate nach Abschluss sozialversichert, aber nicht erwerbstätig. Ein weiteres Studium wurde möglicherweise aufgenommen, die Graduierten befinden sich in Elternkarenz oder sind arbeitslos. Aus dem vorliegenden Datensatz kann das nicht näher spezifiziert werden. Rund 8% der Graduierten haben zwar eine Sozialversicherungsnummer, deren Status ist aber unbekannt und rund 1% scheint im System gar nicht auf. Ob es sich dabei um ÖsterreicherInnen handelt, die im Ausland sozialversichert sind oder um Graduierte, die nach dem Studium ins Ausland abwandern, kann abermals nicht genau spezifiziert werden.

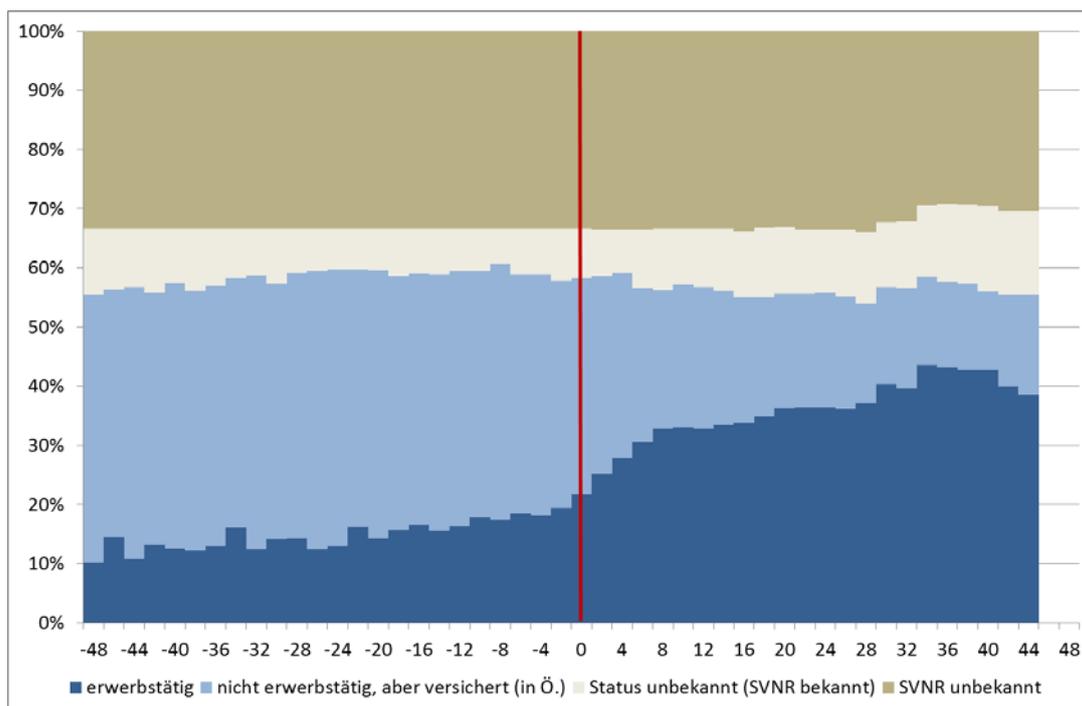


Graphik 1: AbsolventInnen mit österr. Staatsbürgerschaft
Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie

3.2.2. BildungsinländerInnen aus der EU-/EWR

Die Verlaufsanalyse der wenigen Graduierten (1% aller Graduierten), die als Bildungsinländer mit einer EU/EWR Staatsbürgerschaft in Österreich studiert haben, sieht ganz anders aus. Über den gesamten Zeitraum hat zirka ein Drittel der AbsolventInnen keine österreichische Sozialversicherungsnummer hinterlegt und ist daher vermutlich im Ausland (mit-) versichert oder die Versicherung im Inland erfolgte nach Aufnahme der Person an der Universität. Ein nicht genau zu bestimmender Anteil sind vielleicht auch einpendelnde deutsche, slowakische oder ungarische Staatsangehörige, die bereits in Österreich Matura gemacht haben und nachher vielleicht an einer Österreichischen Universität ihr Studium abschließen konnten. Bei so einer Konstellation sind die Graduierten möglicherweise bei den Eltern sozialversichert, gelten aber im Datensatz als Bildungsinländer aus der EU-/EWR.

Nach Beendigung des Studiums und des Analysefensters haben rund 40% eine Erwerbsarbeit in Österreich aufgenommen, 20% sind weiterhin sozialversichert, aber nicht erwerbstätig und wird ein unbekannter Anteil in die „alte Heimat“ zurückkehren, manche werden vielleicht auch weiter studieren oder eine Erwerbsarbeit in Österreich annehmen und eine Sozialversicherungsnummer erhalten. Das scheint im Datensatz aber nicht mehr auf.



Graphik 2: BildungsinländerInnen aus dem EU-/EWR-Raum
 Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie

Bemerkenswert ist auch bei dieser Gruppe die rasche Integration in den Arbeitsmarkt. Innerhalb des ersten halben Jahres nach Beendigung des Studiums verdoppelt sich der Anteil an Erwerbstätigen. Die Beendigung des Studiums ist natürlich ein Anlass, eine Erwerbsarbeit anzunehmen und das gelingt in vielen Fällen. Diese erfolgreiche Arbeitsmarktintegration liegt

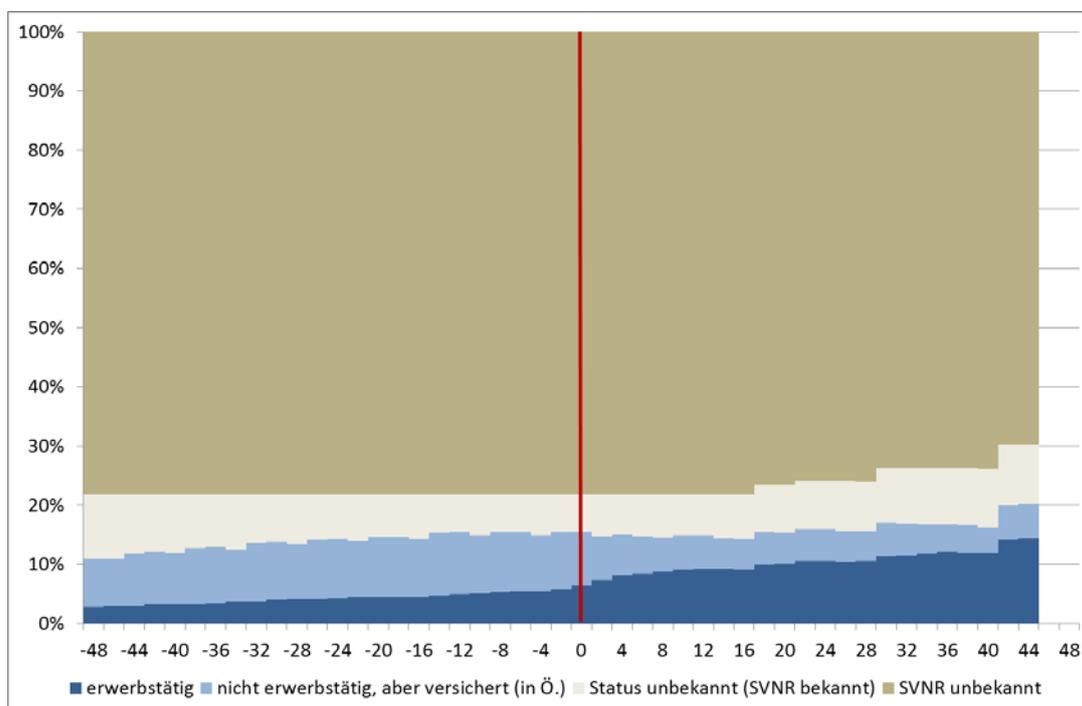
PUBLIKATION

allerdings signifikant unter dem Wert der ÖsterreicherInnen. 16 Monate nach Abschluss beträgt die Erwerbsquote rund 51%, um rund 10 Prozentpunkte unter dem Wert der ÖsterreicherInnen, obwohl in beiden Fällen der Bildungsweg in Österreich durchlaufen wurde. Bemerkenswert ist auch der wachsende Anteil an Personen, die eine Sozialversicherungsnummer haben, deren Status aber, etwa durch eine Abwanderung - möglicherweise in die „alte Heimat“ - unbekannt ist. Nach 16 Monaten beträgt der Anteil dieser Gruppe bereits über 17%.

3.2.3 BildungsausländerInnen aus der EU-/EWR

Die BildungsausländerInnen aus der EU bzw. dem EWR haben dort ihre Hochschulberechtigung erworben und sind zum Zwecke des Studiums nach Österreich gekommen. Mehr als drei Viertel haben zum Zeitpunkt der Studienanmeldung keine österreichische Sozialversicherungsnummer, sondern sind im Herkunftsland sozialversichert, was aufgrund der Europäischen Krankenversicherungskarte innerhalb der EU und des EWR problemlos möglich ist. Dadurch kann jedoch über ihre Integration in den Arbeitsmarkt bzw. ihren Verbleib in Österreich keine exakte Aussage gemacht werden - selbst wenn diese Personen nach ihrer Graduierung in Österreich eine Beschäftigung (mit anderer Sozialversicherungsnummer) aufnehmen.

Unterschiedliche Konstellationen und Lebenswege sind jedenfalls vorstellbar: Manche beginnen im Laufe ihres Studiums mit einer Erwerbsarbeit und sind dann auch in Österreich sozialversichert, andere wiederum haben vielleicht einen österreichischen Partner geheiratet und sind als Familienangehöriger mitversichert, ohne jedoch selbst erwerbstätig zu sein. Der Großteil der BildungsausländerInnen aus der EU-/EWR verlässt Österreich möglicherweise nach Beendigung des Studiums. Rückhalt bekommt letztere These durch die Daten der Dropout-Studie, die für deutsche Studierende einen signifikant höheren Anteil von Studienabbrüchen belegt. Ob diese Tendenz zur Rückkehr auch nach einem Abschluss des Studiums anhält, kann aus den vorliegenden Daten nicht verlässlich geschlossen werden.



Graphik 3: BildungsausländerInnen aus dem EU-/EWR-Raum
 Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie

In der nachfolgenden Tabelle wurden nur jene Personen berücksichtigt, die zum Zeitpunkt der Anmeldung zum Studium bereits eine Sozialversicherungsnummer besaßen. Das ist immerhin bei fast 2.300 Personen der Fall. Aus deren Verhalten kann man Hinweise auf die Arbeitsmarktintegration gewinnen. Es zeigt sich dabei, dass diese wie bei Drittstaatsangehörigen eher mäßig erfolgreich ist. 16 Monate nach Graduierung sind zirka 42 % in Österreich erwerbstätig, 24% gehen einer möglicherweise nur geringfügigen Beschäftigung nach und studieren noch weiter und rund 35% sind zurück- oder weitergewandert.

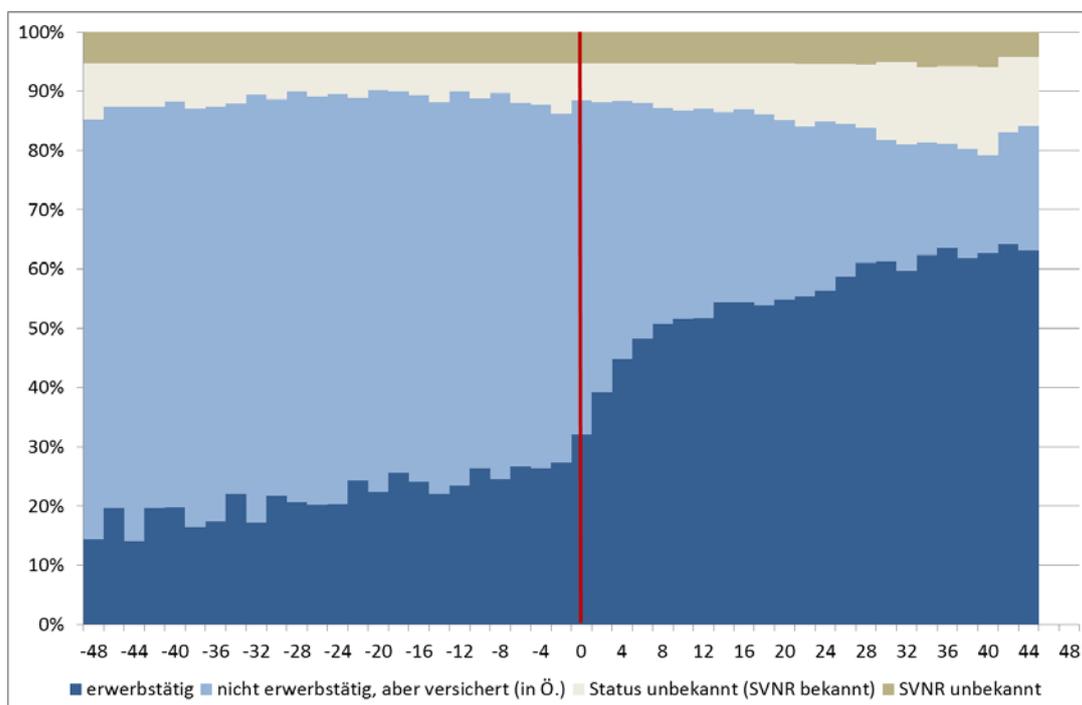
Kategorien	16 Monate vor Abschluss		Abschluss		16 Monate nach Abschluss	
	absolut	relativ	Absolut	relativ	absolut	Relativ
1: erwerbstätig	462	20,1%	673	29,3%	963	42,0%
2: SVNR, Status bekannt	1.041	45,3%	954	41,5%	538	23,5%
3: SVNR, Status unbekannt	794	34,6%	670	29,2%	791	34,5%
Gesamt ohne <i>missing values</i>	2.297	100,0%	2.297	100,0%	2.292	100,0%

Tabelle 5: Arbeitsmarktintegration von BildungsausländerInnen aus dem EU-/EWR-Raum
Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie, eigene Berechnungen

Die Majorität der BildungsausländerInnen aus der EU/EWR kam nach Österreich, hat hier ihre universitäre Ausbildung absolviert und geht auch wieder. Für diese Gruppe sind die Universitäten, um ein technisches Bild zu gebrauchen, qualifikatorische Durchlauferhitzer. Sie kamen mit einem gegeben Humankapital und sind mit einem erhöhten auch wieder gegangen und haben lediglich über die extern finanzierten Lebenshaltungskosten indirekt zur ökonomischen Prosperität des Landes ihren Beitrag geleistet. Dass sie sehr wohl zur „kulturellen“ Bereicherung der Universitäten beigetragen haben und vielleicht nach Beendigung ihres Studiums auch als informelle „Botschafter“ Österreichs agieren, ist unzweifelhaft gegeben, nur geht es bei der Diskussion um den fiskalischen Nutzen der ausländischen Studierenden nicht darum und daher werden die positiven Effekte an dieser Stelle auch nicht weiter ausgeführt.

3.2.4 BildungsinländerInnen aus Drittstaaten

Die Gruppe der BildungsinländerInnen aus Drittstaaten ist abermals eine sehr kleine Gruppe von AbsolventInnen, die rund 800 Personen umfasst. Es handelt sich dabei um Personen die über keine Staatsbürgerschaft eines EU/EWR-Landes verfügen, aber in Österreich die Matura absolviert haben. Es ist anzunehmen, dass in diese Gruppe in erster Linie die Kinder und Enkelkinder der ehemaligen GastarbeiterInnen aus der Türkei und Ex-Jugoslawien fallen, die hier heimisch geworden sind, aber nicht oder noch nicht die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben. Es ist daher nicht weiter überraschend, dass sie bezogen auf ihren Verbleib sehr ähnlich wie ÖsterreicherInnen agieren.



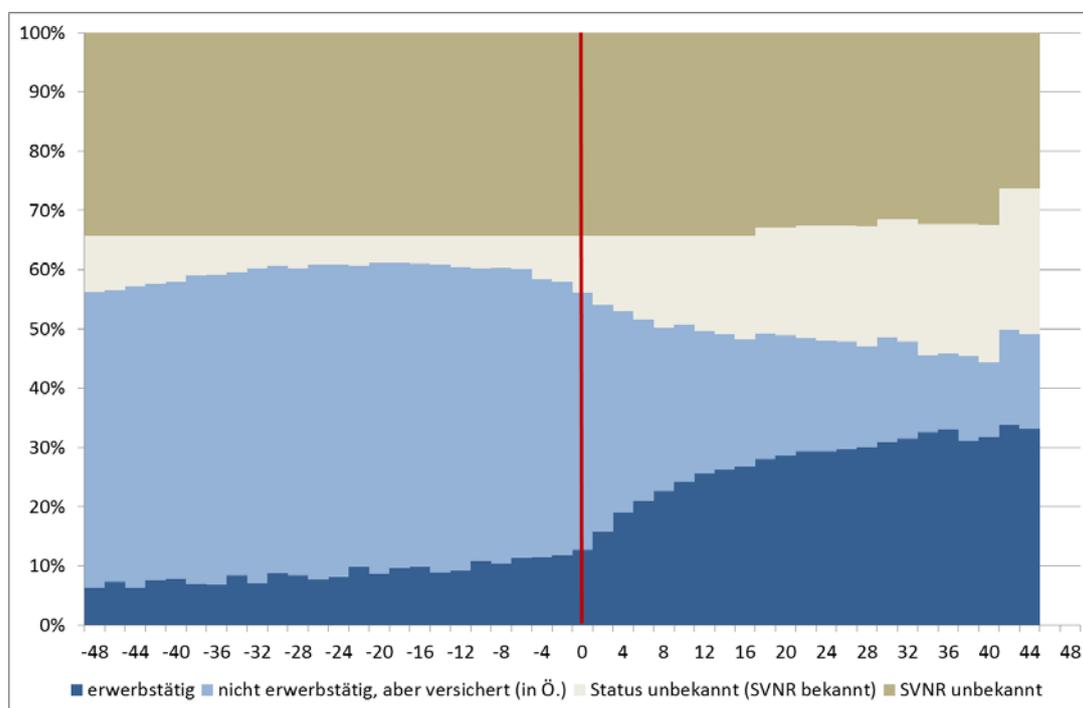
Graphik 4: BildungsinländerInnen aus Drittstaaten
Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie

Bemerkenswert ist auch bei dieser Gruppe die rasche Integration in den Arbeitsmarkt. Innerhalb des ersten halben Jahrs nach Beendigung des Studiums verdoppelt sich der Anteil an Erwerbstätigen. Die Beendigung des Studiums ist natürlich ein Anlass, eine Erwerbsarbeit anzunehmen und das gelingt in vielen Fällen.

3.2.5 BildungsausländerInnen aus Drittstaaten

Die fünfte zu besprechende Gruppe umfasst BildungsausländerInnen aus Drittstaaten. Rund 2.700 Graduierte weisen diese Merkmalskombination auf. Es handelt sich also um Personen mit einer nicht EU/EWR Staatsbürgerschaft und einer Hochschulreife, die im Ausland erworben wurde. Rund ein Drittel davon ist im Herkunftsland sozialversichert, kommt zum Studium nach Österreich und verlässt Österreich vermutlich nach der Graduierung auch wieder. Rund zwei Drittel haben aber eine österreichische Sozialversicherung, die meisten davon nicht über eine persönliche Erwerbstätigkeit, sondern über eine Mitversicherung oder eine studentische Selbstversicherung.

Im Gegensatz zu den EU/EWR-AusländerInnen, die oft aus dem deutschsprachigen Raum kommen, setzt sich diese Gruppe vermutlich vor allem aus Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei zusammen. Die Praxis zeigt, dass gerade Personen, die zum Studium nach Österreich kommen ohne über die notwendigen Deutschkenntnisse zu verfügen, oft den sogenannten Vorstudienlehrgang absolvieren. Während der Vorbereitungskurse sind diese Personen „außerordentliche Studierende“. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie im späteren Verlauf bei der Anmeldung zum ordentlichen Studium auch über eine österreichische Sozialversicherungsnummer verfügen, ist deutlich größer als bei den BildungsausländerInnen aus der EU/EWR. Dadurch können sie aber auch mit den vorliegenden Daten wesentlich besser nachverfolgt werden als die Graduierten aus der EU/EWR:



Graphik 5: BildungsausländerInnen aus Drittstaaten

Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie

Im Zeitverlauf sinkt der Anteil der Sozialversicherten/keine Erwerbstätigkeit, während der Anteil der sozialversicherten Erwerbstätigen ebenso steigt wie der Anteil jener mit einer Sozialversicherungsnummer, aber einem unbekanntem Status. Am Ende des Betrachtungszeitraums (nach 44 Monaten) sind mindestens 50% der Graduierten wahrscheinlich noch in Österreich, fast drei Viertel davon sind erwerbstätig und ein Viertel mitversichert. Schließt man jene Absolventen aus, die am Beginn des Studiums keine Sozialversicherungsnummer angegeben, dann zeigt sich ein sehr ähnlicher Verlauf der Arbeitsmarktintegration wie bei den EU/EWR BildungsausländerInnen. 16 Monate nach Graduierung sind zirka 41% in den österreichischen Arbeitsmarkt integriert, 33% studieren möglicherweise weiter und 26% sind zurück- oder weitergewandert.

Kategorien	16 Monate vor Abschluss		Abschluss		16 Monate nach Abschluss	
	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ
1: erwerbstätig	267	15,0%	343	19,3%	723	40,9%
2: SVNR, Status bekannt	1.383	77,9%	1.173	66,0%	577	32,6%
3: SVNR, Status unbekannt	126	7,1%	260	14,6%	468	26,5%
Gesamt ohne missing values	1.776	100,0%	1.776	100,0%	1.768	100,0%

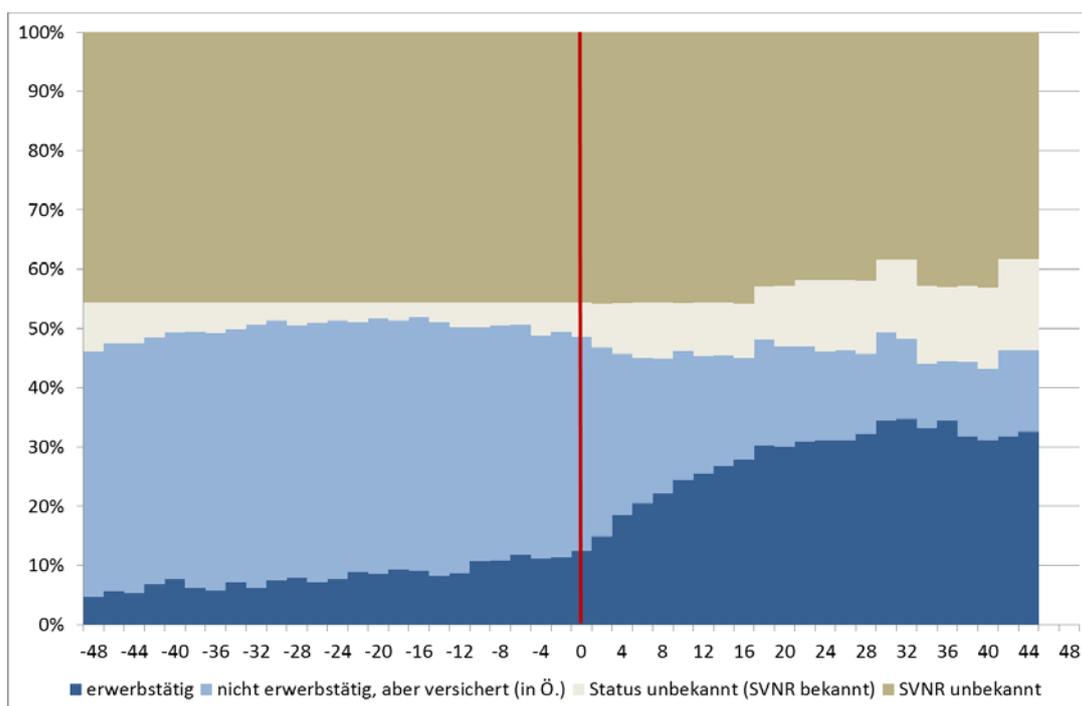
Tabelle 6: Arbeitsmarktintegration von BildungsausländerInnen aus Drittstaaten +/- 16 Monate
Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie, eigene Berechnungen

3.3 Verlaufsanalyse nach Studienfach

Ein anderer Blickwinkel ergibt sich, wenn man die Arbeitsmarktintegration nicht nach Herkunft sondern nach Studienfächern der AbsolventInnen untersucht. Die Arbeitsmarktintegration bzw. auch die Entscheidung, ob man nach Studienabschluss in Österreich bleibt oder abwandert, hängt erwartungsgemäß von den Arbeitsmarktchancen ab. Diese schwanken wiederum je nach der Fachrichtung des Studienabschlusses. Dies bestätigt etwa das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring 2012 des AMS, das den Übertritt in den Arbeitsmarkt untersucht hat: „Große Unterschiede gab es zwischen den Ausbildungsfeldern. Bei technischen und rechtswissenschaftlichen Ausbildungen an Universitäten lag die Aufnahmequote innerhalb von 3 Monaten bei rund 50-65%. Eine Quote von unter 30% hatten AbsolventInnen der Ausbildungsfelder Tiermedizin, Pflanzenbau und Fremdsprachenphilologie.“⁹

3.3.1 TechnikerInnen

Absolventen einer technischen Studienrichtung sind nach Abschluss gefragte ArbeitnehmerInnen. Am



Graphik 6: Arbeitsmarktintegration von TechnikerInnen aus Drittstaaten mit ausländischem Studienzugang, Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie

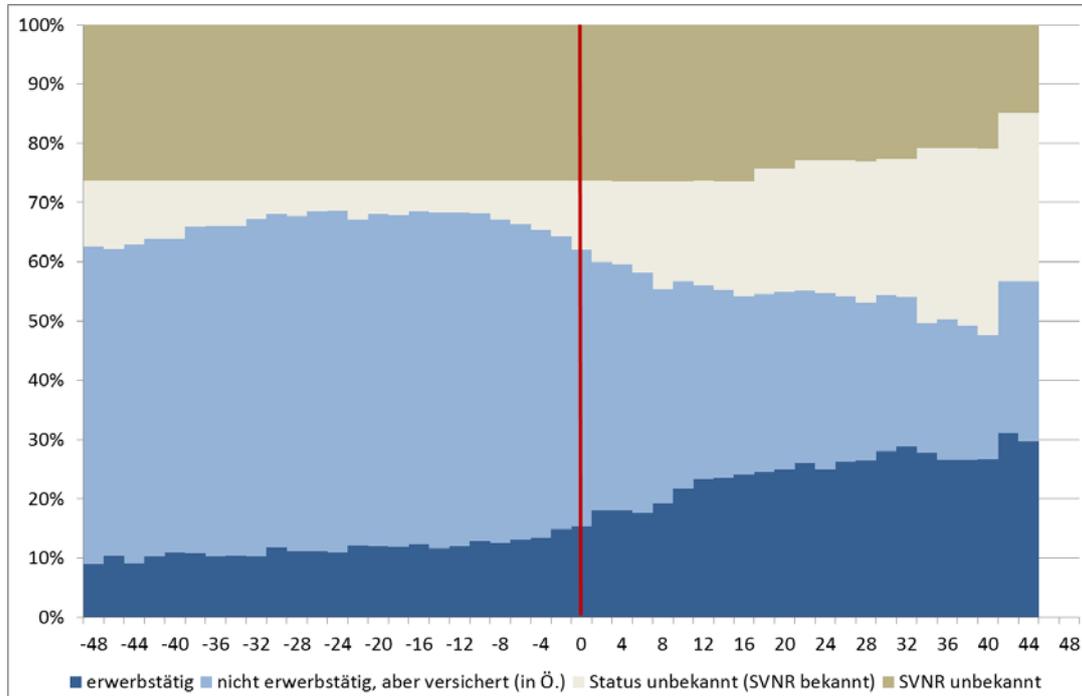
Beispiel der BildungsausländerInnen aus Drittstaaten kann das auch belegt werden. Rund 50% verlassen zwar nach Beendigung des Studiums Österreich und scheinen nicht im

⁹ AUER, E. / WANEK-ZAJIC, B. / ZAUNER, M. (2012): Wohin nach der Ausbildung? Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2012, im Auftrag von AMS Österreich / ABI und BMASK, Seite: 23.

Sozialversicherungssystem auf, über 30% nimmt jedoch innerhalb der ersten zwei Jahre eine Erwerbstätig an und verbleibt (wahrscheinlich) auf Dauer in Österreich. Weitere rund 15% besitzen eine österreichische Sozialversicherung, sind derzeit aber nicht erwerbstätig, sondern in Elternkarenz oder auf Arbeitssuche oder studieren weiter und zahlen weiter in die Sozialversicherung ein.

3.3.2 Geisteswissenschaften

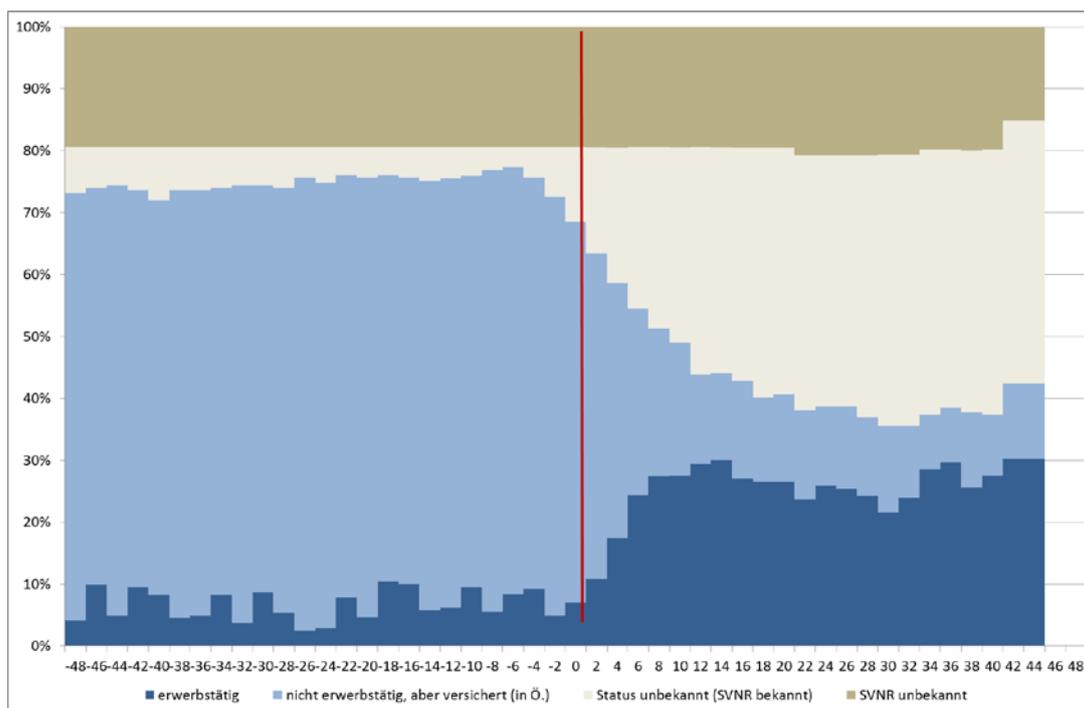
Die Absolventen einer geisteswissenschaftlichen Studienrichtung haben – verglichen zu den Absolventen einer technischen Studienrichtung – ein etwas anderes biographisches Muster. Abermals soll dies am Beispiel der Drittstaatsangehörigen mit einer im Ausland erworbenen Hochschulberechtigung gezeigt werden. Auffallend ist der relativ hohe Anteil an erwerbstätigen Studierenden nicht erst knapp vor Beendigung des Studiums, sondern im gesamten Verlauf. Die Beendigung des Studiums führt auch nicht zur sprunghaften Erhöhung der Erwerbstätigkeit, sondern nur zu einem graduellen Anstieg. Am Ende des Beobachtungsfensters sind aber immerhin rund 30% in Österreich erwerbstätig und damit auch sesshaft. Auf der anderen Seite sind 44 Monate nach der Graduierung etwa 45% ohne Statusangabe im Sozialversicherungssystem oder wurden gar nicht aufgenommen. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass dieser Anteil an (ehemals) Studierenden dauerhaft das Land verlassen hat. 25% befinden sich noch im Sozialversicherungssystem, gehen aber keiner Erwerbsarbeit nach.



Graphik 7: Arbeitsmarktintegration von Gewi-AbsolventInnen aus Drittstaaten mit ausländischem Studienzugang, Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie

3.3.3 MedizinerInnen

Die dritte Gruppe, die gesondert betrachtet wird, sind Studierende und Absolventen medizinischer Studien. Das Kennzeichen der entsprechenden Verläufe ist das der „klaren Entscheidung“. Im Laufe des Studiums wird nur selten eine Erwerbsarbeit übernommen und wenn, dann am ehesten kurzfristige Aufgaben. Eine langfristige und im Studienverlauf ansteigende Erwerbsquote lässt sich nicht feststellen. Dafür explodiert förmlich die Erwerbsquote nach Beendigung des Studiums. Das gilt für die in der Grafik dargestellten Drittstaatsangehörigen mit einer im Ausland erworbenen Hochschulberechtigung gleichermaßen wie für österreichische Studienabsolventen. Am Ende des Betrachtungszeitraums (44 Monate) sind bei den Drittstaatsangehörigen jedenfalls 30% in Österreich erwerbstätig, weitere rund 10% haben noch eine Sozialversicherung in Österreich, gehen aber keiner Erwerbsarbeit nach, und rund 60% hat das Land wieder verlassen. Ähnliches zeigt sich auch bei den BildungsausländerInnen aus der EU/EWR.



Graphik 8: Arbeitsmarktintegration von MedizinerInnen aus Drittstaaten mit ausländischem Studienzugang
 Quelle: Sonderauswertung der Dropout-Studie

4. Zusammenschau und Fazit

Die vorliegende Ausgabe des Internationalisierungs panoramas widmet sich dem Verbleib und der Arbeitsmarktintegration internationaler StudienabsolventInnen und basiert auf einer Sonderauswertung der sog. Dropout-Studie der österreichischen Universitätenkonferenz. Es wird damit eine oft verkürzt dargestellte Diskussion über den geringen Verbleib der ausländischen Studierenden in Österreich aufgegriffen. Im Hintergrund dieser Diskussion steht und stand der von der OECD (2011) veröffentlichten Anteil internationaler Studierender mit verändertem Aufenthaltsstatus und weiterem Aufenthalt (Verbleibsrate), die für Österreich einen Wert von lediglich rund 17% ausweist. Gleichzeitig gibt es eine politische Diskussion über eine mögliche Verbreiterung der Anspruchsberechtigten der Rot-Weiß-Rot Karte. Neben arbeitsmarkt- und integrationspolitischen Überlegungen spielt dabei auch die Tatsache eine Rolle, dass ausländische Studierende wenig zur Abdeckung der realen Studienkosten beitragen. Erst wenn diese nach dem Studium verstärkt in Österreich bleiben und eine Erwerbsarbeit aufnehmen, dann kann über die damit verbundene Steuerleistung ein Beitrag zu den von der öffentlichen Hand finanzierten Bildungsausgaben geleistet werden.

Die Ergebnisse dieser Ausgabe des Internationalisierungs panoramas lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die von der OECD 2011 veröffentlichte Verbleibsrate von rund 17% der Studienabsolventen ist definitiv falsch. Sie ist deshalb falsch, weil in dieser Verbleibsrate die Studierende aus der EU/EWR nicht berücksichtigt wurde. Die AutorInnen dieses Beitrags können mit keiner validen und umfassenden Verbleibsrate aufwarten, weil der zur Verfügung stehende Datensatz die Aufnahme einer Erwerbsarbeit während und nach dem Studium, insbesondere bei EU/EWR Bürgern, unterschätzt, aber das zur Verfügung stehende Datenmaterial lässt den Schluss zu, dass rund 16 Monate nach Beendigung des Studiums bei den meisten Graduiertengruppen zumindest 40% in Österreich erwerbstätig geworden sind.
2. Zu einem noch höheren Ergebnis kam eine Analyse von Statistik Austria, die auf einer Verknüpfung des Bildungsregisters mit der Wanderungsstatistik basiert (Bildung in Zahlen 2013/14; Pressemitteilung: 11.015-075/15). Demnach verblieben nach einem Master- oder Diplomabschluss rund 70% der Graduierten aus Nicht-EU-Staaten in Österreich, bei den Deutschen waren es fast 75% und bei den Personen aus anderen EU-Staaten als Österreich und Deutschland sogar rund 80%. Mit Erreichen des höchstmöglichen Bildungsniveaus, dem Abschluss eines Doktorats, zieht es mehr Menschen ins Ausland und weniger bleiben in Österreich. Mehr als die Hälfte der Graduierten aus einem Nicht-EU-Staat, die in Österreich zwischen 2008/09 und 2010/11 ein Doktorat erfolgreich abschließen konnten, verließen innerhalb von drei Jahren das Land. Unter den EU-Bürgerinnen und -Bürgern (ohne Österreich und Deutschland) war es ein Viertel und von den deutschen Doktoratsabsolventinnen und -absolventen gab ein

Drittel den Hauptwohnsitz in Österreich innerhalb von drei Jahren nach dem Abschluss auf, zwei Drittel verblieben also in Österreich.

3. Bei unserer Analyse zeigt sich, dass der Eintritt in den österreichischen Arbeitsmarkt 16 Monate nach (vorläufiger) Beendigung des Studiums je nach Herkunft zwischen 40 und 62% der Graduierten umfasst und im Wechselspiel mit den alternativen Möglichkeiten zu sehen ist. Die Entscheidung über einen Umzug nach dem Studium hängt eben sehr stark von den Chancen auf dem Arbeitsmarkt ab, wie das Beispiel der Medizin-AbsolventInnen zeigt, bei denen auch unter den ÖsterreicherInnen 13 Prozent abwandern. Ein weiterer Faktor dürfte der Studientyp sein, denn vor allem unter den BA-AbsolventInnen hängen viele nach ihrem Erstabschluss noch ein Folgestudium an. Das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring kommt auf eine Übertrittsrate in den Master von 80%¹⁰.
4. Hinsichtlich des Verbleibs in Österreich und der Aufnahme einer Erwerbsarbeit können zwei Grundmuster unterschieden werden. Das eine Muster sieht eine signifikante Zunahme der Erwerbstätigkeit mit der Graduierung vor. Der akademische Abschluss leitet unmittelbar und direkt in die Erwerbstätigkeit über. Das zweite Grundmuster geht von einem graduellen Übergang aus, der Einfluss des Studienabschlusses ist vorhanden, aber weniger einschneidend. Die Arbeitsmarktplatzierung der AbsolventInnen, die als Bildungsinländer mit einem Migrationshintergrund EU/EWR bzw. Drittstaaten begonnen hatten, folgend dem ersten Grundmuster, ebenso Studierende der Medizin oder der Technik, während Absolventen der Geisteswissenschaften sowie BildungsausländerInnen eine graduelle Arbeitsmarktintegration erleben.
5. Vor dem Hintergrund der Diskussion über eine Weiterentwicklung der Rot-Weiß-Rot Karte wird belegt, dass die derzeitige Regelung (nur AbsolventInnen von Master und Diplomstudien) nicht einmal die Hälfte der Graduierten aus Drittstaaten erfasst und die besonders Qualifizierten (AbsolventInnen eines Doktoratsstudiums) ausschließt, sofern diese ihren Master nicht in Österreich absolviert haben. Das häufig gebrauchte Diktum von der Willkommenskultur wird angesichts der Rigidität der derzeitigen Regelung persifliert. Und dass eine mögliche Erweiterung der Rot-Weiß-Rote Karte für alle StudienabsolventInnen nicht zu einem Massenansturm führt, belegt ebenfalls die hier vorliegende Analyse. Insgesamt hat es in den drei Studienjahren nur 3.500 AbsolventInnen aus Drittstaaten gegeben hat, von denen 1.150 bereits in den Arbeitsmarkt integriert sind.
6. Schließlich verweist das vorliegende Internationalisierungs panorama auf ein spezifisches Problem. Der AusländerInnenanteil bei den Neuzugängen liegt in allen Universitäten bei rund 35%, der Bestand an ausländischen Studierenden bei 26% und der Anteil an den Graduierten bei 22%. Optimistisch kann man sagen, dass der höhere Anteil ausländischer Studierender bei den Neuzugängen sich erst in einigen Jahren in einen höheren Anteil bei

¹⁰ AUER, E. / WANER-ZAJIC, B. / ZAUNER, M. (2012): Wohin nach der Ausbildung? Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2012, im Auftrag von AMS Österreich / ABI und BMASK, Seite: 23.

PUBLIKATION

den Graduierten niederschlagen wird. Aus einer pessimistischen Perspektive heraus beurteilt, muss man feststellen, dass innerhalb des Studiums zu viele Studierende „verloren“ gehen und nicht zum Abschluss gelangen. Welche Perspektive zutreffend ist, müssen weitere Analysen, insbesondere ein kohortenspezifisches Monitoring, welches auch die Arbeitsmarktintegration beinhaltet ergeben. Ein besonderes Augenmerk auf die Studienbedingungen, die es auch ausländischen Studierenden mit vielleicht nicht perfekten Deutschkenntnissen ermöglicht, in der Zeit fertig zu werden, sind sicherlich im autonomen Verantwortungsbereich der Universitäten wahrzunehmen.

Literatur

OECD 2011: International Migration Outlook. SOPEMI 2010, Paris

5. Notizen

Argentinian talent to join ERC teams in Europe

A new agreement was signed in March 2015 in Buenos Aires by the Argentinian Minister of Science, Technology and Productive Innovation (MINCYT), Lino Barañao, and the Director for International Cooperation of the European Commission's Research and Innovation Directorate General, Maria Cristina Russo. The initiative will boost opportunities for Argentinian top scientists to be part of research teams lead by European Research Council (ERC) grant holders. More Information: <http://ec.europa.eu/research/iscp/index.cfm?pg=argentina>

Huawei startet Studentenprogramm „Telecom Seeds for the Future“

Huawei Technologies startet unter anderem mit der TU Wien einen Studentenwettbewerb für das internationale Programm "Telecom Seeds for the Future". Dabei werden die besten TeilnehmerInnen des Wettbewerbs zu einer zweiwöchigen Forschungs- und Bildungsreise nach China eingeladen. Die auf drei Jahre angelegte Zusammenarbeit wurde im März 2015 im Rahmen eines Unterzeichnungstermins durch VertreterInnen von Huawei und der TU Wien offiziell besiegelt. Weitere Informationen unter: <http://www.huawei-university.at/>

Professor Rolf Tarrach elected President of EUA

The General Assembly of the European University Association (EUA) elected Rolf Tarrach as its new President during its General Assembly held in Antwerp, Belgium. Physics Professor Rolf Tarrach was the sole candidate standing for president and will officially take over from Professor Maria Helena Nazaré in July 2015. He was rector of the trilingual University of Luxembourg since 2005 and was a professor of theoretical physics at the Universities of Valencia and Barcelona. During the meeting five new EUA Board members were also elected. More information: <http://eua.be/News/15-04-16/Professor Rolf Tarrach elected President of EUA.aspx>

6. Ankündigungen

Mai 2015: European Review zu Mobilität/Migration

Im Mai erscheint ein Schwerpunktheft der European Review zum Thema Mobilität/Migration. Weitere Informationen unter: <http://journals.cambridge.org/action/displayJournal?jid=ERW>.

19. Mai 2015, 17:30-19:00: Diskussionsforum: Exit, Noise and Disloyalty: Reflections on the Politics of Protest in the Age of Globalization (Graz)

Die INTERNATIONAL LECTURES starten mit einem Diskussionsforum zu Demokratisierungsprozessen und dem Beitrag, den Universitäten dazu leisten können. Details und Anmeldung unter: www.international-lectures.at.

29. Mai 2015, 16:30-18:00: Lecture: University Rankings – a Guidance to Internationalization (Graz)

Anhand des CWTS Leiden Rankings wird die Bedeutung von Rankings zur Messung der Internationalisierung von Universitäten thematisiert. Details und Anmeldung unter: www.international-lectures.at.

1.- 2. Juni 2015: Conference: Going Global 2015 (London)

Die Zusammenarbeit in internationalen und interdisziplinären Teams und Netzwerken und deren Innovationskraft wird beim British Council Annual Forum diskutiert. Details und Anmeldung unter: <http://www.britishcouncil.org/going-global/programme/themes>.

14.-16. Juni 2015: Conference “Internationalisation: from strategy to implementation” (Brüssel)

Die ACA Jahreskonferenz beschäftigt sich mit institutionellen Internationalisierungsstrategien und deren Umsetzung. Details und Anmeldung unter: <http://www.aca-secretariat.be/index.php?id=809>.

29. Juni 2015, 15:00-16:30: Lecture: Interdisziplinäre DoktorandInnenausbildung in den Global Area Studies (Graz)

Am Beispiel der "Global Area Studies" der Universität Leipzig wird über interdisziplinäre DoktorandInnenausbildung diskutiert. Details und Anmeldung unter: www.international-lectures.at.